

Christine Jorgensen

* 30.5.1926 in der Bronx in New York City
† 3.5.1989 in San Clemente, Kalifornien.

Im Jahr 1952 hatte sie ihre geschlechtsangleichenden Operation 1952.

Die mediale Aufmerksamkeit den USA nutzte sie für eine Karriere in der Unterhaltungsindustrie.

Bereits in ihrer Kindheit wollte sie statt ihrer eigenen Kleidung lieber die Kleider ihrer Schwester anziehen. In ihrer Jugend begann sie sich für Fotografie zu interessieren. Gemeinsam mit ihrem Vater richtete sie eine Dunkelkammer im Elternhaus ein. Sie belegte Kurse am New York Institute of Photography.

Während sie beim Militärstützpunkt Fort Dix in New Jersey stationiert war entdeckte sie einen Artikel über den dänischen Arzt Christian Hamburger, der Hormontherapien durchführte. Sie reiste nach Dänemark, um dort eine geschlechtsangleichende Operation durchführen zu lassen. Voraussetzungen waren damals ein psychologisches Attest und eine mehr als ein Jahr dauernde Hormontherapie. Die Geschlechtsangleichung erfolgte in sechs chirurgischen Eingriffen.

1967 veröffentlichte sie ihre Autobiografie Christine Jorgensen, die 1970 als „The Christine Jorgensen Story“ auch verfilmt wurde.

1987 wurde bei ihr Krebs diagnostiziert. An dieser Erkrankung starb sie 1989 in San Clemente, wo sie ihre letzten zwei Lebensjahre verbracht hatte.

Populärkultur

Während eines Krankenhausaufenthalts nach ihrer zweiten Operation in Kopenhagen 1952 kam Jorgensens Werdegang in US-amerikanische Medien und wurde dort breit rezipiert. Durch ihre Bekanntheit erhielt sie Rollen in einigen Theaterproduktionen. Sie tourte mit ihrer eigenen Show, die Gesang und Darbietungen beinhaltete. Sie machte 1959 Schlagzeilen, als sie eine Heirat-sgenehmigung beantragte. Sie wurde ihr verweigert, weil ihre Geburtsurkunde sie nur mit dem männlichen Geschlecht auswies. Sie entschied sich später nicht zu heiraten. Sie hätte auch keine Kinder haben können. Statt sich aus der medialen Präsenz zurückzuziehen, nutzte sie ihre ungewollte Berühmtheit zu ihrem Vorteil. Dies begründete sie damit, dass, wenn man sie denn sehen wolle, man dafür bezahlen solle.

Christine Jorgensens Fall führte zu einer intensiven Auseinandersetzung mit Geschlechtsidentität in den amerikanischen Medien der 1950er Jahre.

In dem Stück „Christine Jorgensen Reveals“, einer Bühnenperformance beim Edinburgh Festival Fringe 2005, wurde Jorgensen vom US-amerikanischen Schauspieler Bradford Louryk porträtiert. Louryk kleidete sich als Jorgensen und trat in dieser Rolle zu einem in den 1950er Jahren mit Jorgensen aufgenommenen Fernsehinterview auf, das auf einem Schwarz-Weiß-Fernseher auf der Bühne lief. Die Show wurde 2006 beim Dublin Gay Theatre Festival ausgezeichnet und lief im Januar 2006 im New Yorker Theater New World Stages. Das Stück wurde auch auf Musik-CD veröffentlicht.

Die US-amerikanische Sozialwissenschaftlerin, Filmemacherin und Transgender-Aktivistin Susan Stryker produzierte 2012 eine eineinhalbstündige filmische Collage mit dem Titel „Christine in the Cutting Room“ (Christine im Schneiderraum). Zwei Jahre zuvor hatte sie darüber auch eine Lesung an der Yale University mit dem Titel „Christine in the Cutting Room: Christine Jorgensen’s Transsexual Celebrity and Cinematic Embodiment“ gehalten.

